Nr. 224. 1904. Castrop, Mittwoch, den 26. Oktober. 30. Jahrgang.

Die „Castroper Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet mit dem Unterhaltungsblatt 40 Pfg. pro Monat frei ins Haus gebracht. Illustr. Blätter 55 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich H. Schmitz, Castrop.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Stadt Castrop und die Aemter Rauxel und Mengede.

Insertions-Gebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis nachmittags 4 Uhr vor der Ausgabe erbeten.

Druck und Verlag von Heinrich Schmitz Castrop.

Telephon Nr. 120. Verbunden mit „Volks-Zeitung", amtliches Organ für Sodingen, Börnig und Holthausen.) Telephon Nr. 120.

Alle amtl. Bekanntmachungen der Stadt Castrop sowie der Aemter Rauxel Sodingen und Mengede erlangen durch Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung bezw. Volkszeitung"-Sodingen rechtsverbindliche Kraft.

Krieg in der Nordsee!?

Unglaublich klingende Nachrichten über den Angriff der russischen Ostseeflotte auf harmlose Fischerboote (vergleiche Telegramm in der gestrigen Nummer) an der schottischen Küste werden aus Hull und London verbreitet. Diesen Meldungen zufolge wurde der Kutter „Wreno" und das Boot „Crane" in den Grund gebohrt. Dem Kapitän sowie dem ersten Offiziere dieses Bootes wurde der Kopf weggeschossen, außerdem wurden 18 Fischer mehr oder minder schwer verletzt. Das von der russischen Kriegsflotte auf die abgegebene Feuer dauerte 20 Minuten an. Von der russischen Schiffe wurden nicht getroffen. Es ist, wie gesagt, unglaublich, daß sich [illegible], wie sie in den eingetroffenen Berichten werden, zugetragen haben können. Das des russischen Ostseegeschwaders [illegible] auf Raub und Mord nach Piratenart [illegible] überdies so außerordentlich kurzsichtig und [illegible], daß es absolut nicht zu begreifen wäre. Rußland sich nicht nur die selbstverständliche und schärfste Feindschaft Englands zugezogen, sondern auch die Achtung aller Kulturvölker der Erde verscherzt. Hier muß also irgendwo ein Irrtum oder eine Mystifikation vorliegen.

Im einzelnen besagen die vorliegenden sensationellen Nachrichten im wesentlichen das Folgende: Die russische Ostseeflotte rannte zwei Fischerboote aus Hull an und brachte sie zum Sinken. Achtzehn Fischer sind ertrunken. Es verlautet, das russische Geschwader habe auf die Fischerflotte gefeuert, wobei ein englischer Kapitän getötet wurde. — Die Londoner „Preß Association" berichtet: Die in Hull einfahrenden Fischerdampfer waren vollständig zerschossen, der stark beschädigte Dampfer „Mockmeier" trug die Flagge Halbmast. Die Fischerflotte fischte während eines Sturmes 220 englische Seemeilen nordwestlich von Hull, als am Sonnabend früh 1 Uhr bei trübem Wetter die Umrisse von großen Schiffen auftauchten. Während die Fischer die russischen Kriegsschiffe betrachteten, ließen diese ihre Scheinwerfer auf die Fischerboote Licht werfen. Dann kamen Torpedoboote näher, als ob sie beabsichtigten, Mannschaften an Bord der Fischerfahrzeuge zu senden. Sie fuhren wieder zurück. Darauf wurde von den Kriegsschiffen das Feuer eröffnet. Einige Boote wurden getroffen. Der Fischerdampfer „Mino" wurde von vorn bis hinten vollständig durchlöchert. Das Feuer dauerte 20 Minuten. Nach Einstellung des Feuers fuhren die russischen Kriegsschiffe schnell davon. Der englische Dampfer „Crane" war im Sinken. Der Maschinist hatte eine schwere Verwundung an der Brust davongetragen. Auf Deck lagen die Leichen des Kapitäns und eines Matrosen, hier heißt es nicht des ersten Offiziers, beiden war der Kopf abgerissen. Die Namen der russischen Schiffe sind nicht festgestellt. In Hull ist die Entrüstung über den Vorfall allgemein. Die Bevölkerung hofft, daß die russische Flotte werde aufgehalten werden, um eine Erklärung des Vorfalles zu geben. — Die Anwälte der Reeder von 70 Fischerbooten aus Hull haben das Auswärtige Amt und die Admiralität in London von dem Vorkommnis sofort benachrichtigt. Die Aufregung in London übertrifft alle Vorstellungen. Es war das Gerücht verbreitet, die englische Admiralität habe Befehl gegeben, das baltische Geschwader aufzuhalten und von ihm Aufklärung zu verlangen. Andererseits glaubt man, die Angelegenheit werde auf diplomatischem Wege erledigt werden. Wieder andere verlangen vollständige Genugtuung und zwar in einem Maße, das in keinem Verhältnis zu dem Zwischenfall steht.

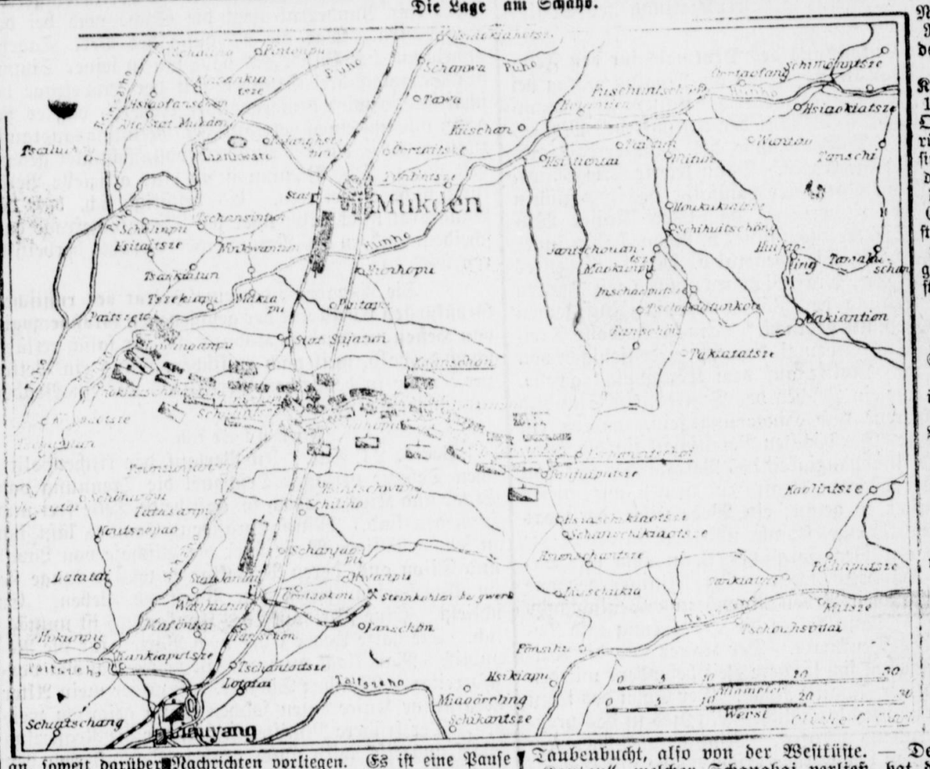
Zur Erklärung des Angriffs hat man angenommen, daß die Russen Spione auf den Fischerbooten vermuteten, die von Dänemark aus gemeldet worden waren. Auch suchte man sich den Vorfall mit der großen Nervosität zu erklären, welche die Russen gegenüber eventuellen japanischen Anschlägen an den Tag legen. — Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet. Die englische Regierung hat die Kapitäne der Fischerflotte in Hull telegraphisch ersucht, unverzüglich nach London zu kommen, um den Marinebehörden über den Zwischenfall Auskunft zu geben. — Private Meldungen versichern, daß außer den beiden Erschossenen noch 18 Matrosen durch Ertrinken ums Leben gekommen und mehr als 30 verletzt worden seien. In Frankreich machen die Londoner Nachrichten einen ungemein peinlichen Eindruck, wenn man auch annimmt, daß lediglich ein Mißverständnis vorliegt, daß Rußland schleunigst aufklären und wieder gut machen wird. — Der Pariser „Matin" führt noch aus: Die Russen werden geglaubt haben, daß die Boote im Dienste der Japaner stünden und feindselige Absichten hätten. Es würde für die Boote in diesem Falle in der Tat leicht gewesen sein, an die russischen Schiffe heranzukommen und Torpedos abzufeuern. Wenn bewiesen würde, so schließt die Notiz, in der wohl die Stimme des russischen Botschafters in Paris spricht, daß tatsächlich nur harmlose Fischer getötet und verwundet worden sind, so würde dieser Vorfall in Rußland das größte Bedauern hervorrufen. — **Der Londoner „Standard" fordert die Mobilisierung der englischen Flotte, wenn Rußland sein Ostseegeschwader nicht sofort zurückruft.** — Auch ein französisches Boot soll in den Bereich der russischen Kanonen geraten und nur mit Mühe nach Cherbourg entkommen sein. Zu diesem an der Nordwestspitze Frankreichs gelegenen Kriegshafen wollte sich das russische Ostseegeschwader am gestrigen Tage verproviantieren. Frankreich erblickt darin keine Verletzung der Neutralität, da der Aufenthalt der Russen sich nicht länger als 24 Stunden ausdehnt.

Der Herero-Aufstand.

Die Lage im Süden von Deutsch-Südwestafrika

schildert ein neues Telegramm des Gouverneurs Leutwein, der sich noch in Rehoboth aufhält und die Verstärkungen abwartet, bevor er gegen die Aufständischen vorgeht. Die Bastards sind hiernach treu, die Veldschoendrager und Versabaner „noch" ruhig. Ob sie es bleiben werden, das muß die Zukunft lehren. Die Station Pforte ist zerstört worden. Sie liegt etwa 160 Kilometer südlich von Rehoboth, ganz in der Nähe von Marienthal, wo sich der Feind jetzt hauptsächlich sammelt. Dagegen ist Gibeon, weiter südlich, von den Aufständischen frei, Geitsabis aber von ihnen stark besetzt. Die Besatzung der Station Pforte konnte sich glücklicherweise nach Daffiefontein in Sicherheit bringen. Diejenige von Falkenhorst, zwischen Pforte und Gibeon, befindet sich in dem letzterem Ort. Aufständisch sind auch die Gochasleute. Damit wird bestätigt, was bereits vermutet wurde. Gochas liegt östlich von Pforte und Gibeon. Ueber den dortigen Kapitän Copper wußte Oberst Leutwein bisher nichts Bestimmtes, er hatte es aber gleich als wahrscheinlich bezeichnet, daß Copper beim Feinde sei. Der Kapitän von Bersaba, südlich von Gibeon, hat Hendrik Witbois Brief, der zur Erhebung aufforderte, dem Bezirkshauptmann übergeben und um deutsche Soldaten zum Schutze gebeten. Unruhig sind die Bethanier und die Leute von Warmbad. Von dem Kapitän der Bethanier, etwa 900 bis 1000 Mann, hieß es bereits, er habe geringen Einfluß. Sie stehen in engem Zusammenhang mit den Witboi. Warmbad gehört zum Gebiet der Bondelzwarts. Daß diese sich von neuem erheben würden, war vorauszusehen.

Die Lage am Schaho.


Mukden
Schatschang
Liaoyang
Tschaotaitze
Tschantaitze
Kaitaitze
Karlatsze
Tschantaitze
Tschantaitze
Tschantait

ton und dessen Ladung unterliegen nicht der Konfiskation und sind dem Besitzer zurückzugeben. Zur Beschlagnahme lag genügende Ursache vor; bei derselben wurden alle notwendigen Bedingungen beobachtet. Der Beschluß des Prisengerichts in Wladiwostok ist in den entsprechenden Punkten abzuändern.

Neues Vorrücken der Russen.

Der Korrespondent Reuters bei der russischen mittleren Armee meldet vom 24. d. M.: Die Russen überschritten am Freitag den Schaho wieder und führen jetzt Bewegungen in der Richtung auf die japanischen Stellungen aus. Sie errichten Verschanzungen in dem Maße, wie sie vordringen. Auch die Japaner sind, wie wahrzunehmen ist, lebhaft mit dem Aufwerfen von Verschanzungen beschäftigt.

Marschall Oyama berichtet, daß nach nunmehriger Feststellung die Zahl der in den letzten Kämpfen gefangen genommenen Russen 709 beträgt. Von den 13 333 tot aufgefundenen Russen entfallen 5200 auf den rechten, 5663 auf den linken Flügel und 3530 auf die mittlere Abteilung.

Wie der „Voss. Ztg." aus Breslau unter dem 25. d. M. berichtet wird, sind in den letzten Tagen 6000 Rekruten im Industriebezirke von Russisch-Polen mobil gemacht worden. Mehrere Werke und Webereien sollen deshalb den Betrieb einstellen müssen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Das Geburtstagsgeschenk** des Kaisers an seine Gemahlin ist nach der „Kunstchronik" ein künstlerisch ausgestatteter Vitrinenschrank im Stile Louis XV. aus Purpurholz mit eingelegtem Königsholz, vergoldeten Bronzebeschlägen und Fassettenglas. Der Schrank ist für den Salon der Kaiserin im Neuen Palais bei Potsdam bestimmt, wo er sich in die Architektur und die Louis XV.-Ausstattung des Saales harmonisch einfügt.

— **Die Enthüllung des Denkmals für den Feldmarschall Roon** in Berlin hat am Montag mittag bei schönem Wetter in Gegenwart des Kaisers programmgemäß stattgefunden. Bei der Ankunft des Monarchen erwies eine Kompagnie des Füsilierregiments „Graf Roon" die Ehren. Dann feierte Kriegsminister von Einem den Reorganisator des preußischen Heeres. Er erinnerte an das Wort Kaiser Wilhelm I.: „Sie, Kriegsminister v. Roon, haben unser Schwert geschärft, Sie, General v. Moltke, haben es geleitet, und Sie, Graf Bismarck, haben seit Jahren durch die Leitung der Politik Preußen auf seinen jetzigen Höhepunkt gebracht." Eine ruhmvolle Dreieinigkeit! Das Denkmal, das sich zu denjenigen von Bismarck und Moltke auf dem Königsplatz geselle, solle nicht nur ein Zeichen des Dankes, ein Sinnbild von Pflichttreue und Hingebung sein, sondern ein Wahrzeichen: Der höchsten Bereitschaft für die Ehre, Würde und Unabhängigkeit des Vaterlandes mit dem Einsatze der höchsten Kraft zu dienen wie dieser Kriegsminister es getan; ein Wegeweiser, der, was die Zeit auch bringe, stumm und doch so beredt die unverrückbaren Wege sorglicher Voraussicht und entschlossenen Handelns weise. Der Minister gedachte der unermüdlichen Arbeit Roons und Deutschlands großer Zeit. Dann folgte die Enthüllung und Besichtigung des Denkmals. Der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich längere Zeit besonders mit den Mitgliedern der Familie Roon. Der Sohn des toten Marschalls wurde als erbliches Mitglied in das preußische Herrenhaus berufen. Minister v. Einem erhielt den Roten Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub und der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Magnussen, dem der Kaiser seine vollste Anerkennung aussprach, den Roten Adlerorden vierter Klasse. Der Kaiser setzte sich an die Spitze der Ehrenkompagnie und führte sie an dem Denkmal vorbei.

— **Der Bundesrat** hat in seiner Sitzung am Samstag voriger Woche, die in erster Linie der lippischen Streitfrage galt, die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember d. J. beschlossen.

— **Mit der lippischen Frage** hat sich, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, der Bundesrat in seiner Sitzung am Samstag nicht weniger als drei Stunden lang beschäftigt. In den Erörterungen soll namentlich bei den Vertretern der Kleinstaaten lebhafter Widerspruch gegen das Kaisertelegramm laut geworden sein. Zu dieser Information erhält das genannte Blatt aus guter Quelle noch folgende ergänzende Mitteilung: An eine unmittelbare Abstimmung des Bundesrates über die lippische Frage ist zunächst nicht zu denken. Ein Meinungsaustausch findet im Schoße des Bundesrates über die Frage fortgesetzt statt. Nach diesem läßt sich bereits eine Vermutung über die grundsätzliche Stellung der Mehrheit aller Mitglieder voraussehen. Man kann schon jetzt mit voller Bestimmtheit annehmen, daß die Regentschaft des Grafen Leopold von der überwiegenden Mehrheit als zu Recht bestehend anerkannt werden. Es wird sogar behauptet, daß nicht einmal die preußischen Stimmen gegen eine solche Auffassung würden abgegeben werden.

— **Der verstorbene König Georg von Sachsen** hat wegen seiner religiösen Stellung als Katholik in der „Post" an der offenen Bahre ungerechtfertigte Vorwürfe erfahren müssen, denen die „Deutsche Tageszeitung" bereits mit aller Entschiedenheit entgegengetreten ist. Erfreulicherweise finden sich selbst in kulturkämpferischen Blättern Nachrufe auf den verstorbenen König, die zu den unwahren Rohheiten der „Post" in wohltuendem Gegensatz stehen. So schreiben die „Leipziger Neueste Nachrichten": „Vielleicht wird erst eine spätere Zeit enthüllen, wie König Georg, der gläubige Katholik, dafür sorgte, daß er in einer Zeit der tiefsten konfessionellen Erregung sein Land von den Stürmen verschont hielt, weil er gerade als Anhänger der römischen Kirche, mit doppelter Peinlichkeit jeden Anschein der Parteinahme vermied."

— **In der letzten Bundesratssitzung** sprach der sächsische Gesandte den Dank des Königs Friedrichs August für die Beweise der Teilnahme aus Anlaß des Todes seines Vaters aus.

— **Der lippische Erbschaftsstreit.** Der lippische Staatsminister Gevekot ist zu weiteren Verhandlungen in der Lippe-Angelegenheit in Berlin eingetroffen. Im Bundesrat liegt die Sache noch bei den Ausschüssen. Was die Meldung des Berl. Tagebl. anbelangt, der Bundesrat habe sich in seiner Sitzung am Samstag drei Stunden mit der Lippefrage beschäftigt, so wird demgegenüber bemerkt, daß es sich dabei nur um einen vertraulichen Meinungsaustausch zwischen einer Anzahl Bundesbevollmächtigter gehandelt habe. Das Plenum ist in eine offizielle Beratung nicht eingetreten. Es bestätigt sich, daß der Bundesrat nicht selbst über die Thronfolgefrage entscheiden, sondern das Votum eines Gerichts herbeiführen wird.

— Die Angaben über eine **Heirat des russischen Großfürsten Cyrill** mit der geschiedenen **Großherzogin von Hessen** werden von Koburg aus für falsch erklärt, schon deshalb, weil nach russischem Ritus ein Vetter zur Kusine in demselben Verhältnis wie ein Bruder zur Schwester stehe.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. In Verlauf der kirchenpolitischen Debatte verlangt Deschanel die Trennung von Staat und Kirche, jedoch so, daß beide Teile frei und zufrieden sind. Ministerpräsident Combes läßt sich in sehr gehässiger Weise über die Bischöfe von Laval und Dijon aus, deren Protektor er war so lange sie im Ungehorsam gegen den Papst verharrten. Er schließt: Eine Fortdauer des Konkordats ist unmöglich. Sie hätte weder Ehre noch Vorteil für die Republik. Man klagt mich an, ein neues Canossa vorzubereiten. Glauben Sie mir, daß weder mein Alter noch meine Kniee einen solchen Gang gestatten werden. Der frühere Minister Ribot, der die Regierung scharf angreift, wird unter großem Tumult von den Radikalen niedergeschrieen. Schließlich erteilt die Kammer mit 325 gegen 237 Stimmen der Regierung ein Vertrauensvotum.

Italien.

Rom. Die Vertrauenskundgebung, die das französische Ministerium Combes in der Konkordatfrage von der Pariser Abgeordnetenkammer erhalten hat, soll in vatikanischen Kreisen Roms keinen besonderen Eindruck gemacht haben. Man betrachtet dort angeblich die Aufhebung des Konkordats keineswegs als sicher, zumal innerhalb des Ministeriums selbst keine Einigkeit bestehen soll.

Oesterreich-Ungarn.

Kundgebungen für das allgemeine Wahlrecht wurden Sonntag in Prag, Lemberg, Brünn und Budweis durch die Sozialdemokraten veranstaltet. Die Teilnehmer hielten Versammlungen ab und zogen unter Absingen von Arbeiterliedern und unter Hochrufen auf das allgemeine Wahlrecht durch die Straßen. Es fanden keine Zwischenfälle statt.

— In **Wien ist der Geburtstag** des Bürgermeisters Dr. Lueger überaus festlich gefeiert worden. Gegenkundgebungen verpufften wirkungslos.

England.

London. Der Rückmarsch der englischen Tibetexpedition vollzieht sich unter den größten Schwierigkeiten. Eine Abteilung soll von einem Schneesturm überrascht worden und 69 Mann sollen erblindet sein.

Spanien.

Barcelona, 24. Okt. Ein mit Dynamit gefülltes Gefäß explodierte hier, wobei an mehreren Häusern großer Schaden angerichtet wurde; der Täter ist unbekannt. Die Polizei verhaftete den Portier des Hotels der „Gesellschaft für soziale Studien", Jaime Farran, wo die anarchistischen Versammlungen abgehalten werden.

Serbien.

König Peter beabsichtigt, nach Versicherungen aus Belgrader Regierungskreisen, im Laufe des nächsten Frühjahrs die Höfe von Wien, Petersburg und Rom zu besuchen. Dies ist wohl nur ein Versuchs-Ballon, um die Stimmung der Höfe zu erkunden. In Petersburg wird König Peter schwerlich Gegenliebe finden.

China.

— „Daily Telegraph" meldet aus Schanghai: „Die politische Konstellation in China ist zurzeit schlimmer als im Jahre 1900. Weitverbreitete Agitation geheimer Gesellschaften zeigt ein höchst gefährliches Wiederaufleben der fremdenfeindlichen Stimmung im Volke, und die Agitation ist nicht durchweg eine chinesische. Britische Offiziere, die von einer Beobachtungsreise hierher zurückgekehrt sind, berichten, starke Abteilungen wohlausgerüsteter Truppen würden in vielen Bezirken der südlichen, mittleren und nördlichen Provinzen von geübten Offizieren ausgebildet, die nicht alle Chinesen seien.

Lokales und Provinzielles.

* **Castrop.** Die Förderung der Geflügelzucht regt ein neuer Erlaß des preußischen Landwirtschaftsministers an. Auf kaiserlichen Befehl macht der Minister die Landwirtschaftskammern wiederholt auf die von Jahr zu Jahr steigende Geflügeleinfuhr aufmerksam. Es sei zuerwarten, daß bei Benutzung der Erfahrungen anderer Länder auch bei uns eine rationellere Wirtschaftsweise und eine gesteigerte Produktion erzielt werden könne. Es ist nur zu wünschen, daß eine stärkere Geflügelzucht stattfindet, um die Millionen Mark, die jetzt ins Ausland gehen, dem deutschen Nationalvermögen zu erhalten.

* **Ueber die Lage des Arbeitsmarktes** im letzten Monat wird amtlich berichtet, daß das Gesamtbild ein nicht ungünstiges war, das nur durch den unbefriedigenden Beschäftigungsgrad im Bergbau- und Roheisengewerbe beeinträchtigt wurde.

* **Castrop**, 25. Okt. Jugendlicher Uebermut. Heute abend kam es auf der Wiedumerstraße zu einem großen Menschenauflauf. Heimkehrende Rektoratsschüler aus Holthausen wurden dort von einer ganzen Bande junger Burschen im Alter von 13 bis 14 Jahren, bewaffnet mit dicken Stöcken, aufgehalten, so daß die Polizei einschreiten und die Namen der rauflustigen Burschen feststellen mußte. Einige der jungen Burschen wurden festgenommen.

* **Castrop**, 25. Okt. Gestern abend wurde die Feuerwehr alarmiert; es handelte sich indes um blinden Feueralarm. Eine Löschprobe fand an dem Hause des Chefs der Wehr statt, welche zur größten Zufriedenheit ausfiel. Nach beendeter Arbeit begaben sich die Teilnehmer unter klingendem Spiel zum Vereinslokal, wo die Löschung des inneren Brandes der wackeren Mitglieder nicht markiert, sondern in vollem Ernste vor sich ging.

* **Castrop**, 25. Okt. Der Schlepper J. Krummtünger erlitt gestern in der Grube der Zeche „Graf Schwerin" in der Seilbahn eine schwere Quetschung der linken Hand.

+ **Castrop**, 25. Okt. Ein kritischer Tag erster Ordnung, welchen Falb nicht vorhergesagt hat, war der verflossene Sonntag für Henrichenburg und Umgegend. In dem benachbarten Becklem entspann sich zwischen dem 63jährigen Ackerer Heidtkamp und dessen 34jährigem, verheirateten Sohn wegen eines Pferdes ein Streit. Der Sohn wollte seinen Vater gewaltsam aus seiner Wohnung entfernen. Der Vater zog hierbei ein bereits geöffnetes Messer aus der Tasche und schlitzte dem Sohn den Leib vollständig auf, so daß die Eingeweide und der Magen hervorkamen. Zwei hinzugezogenen Aerzten war es nicht möglich, die Eingeweide wieder hinein zu bringen; der Transport zum Krankenhause war unmöglich. Der Verletzte ist am Montag mittag unter schrecklichen Schmerzen gestorben. Der unmenschliche Vater wurde verhaftet. — Auf der Chaussee bei Henrichenburg wollte der Bergmann M. in betrunkenem Zustand ein Fuhrwerk aufhalten, kam jedoch zu Fall und blieb für tot liegen. Ein des Weges kommender Geistlicher gab demselben die Generalabsolution, worauf der Totgeglaubte per Fuhre zum Arzt gebracht wurde. Dieser stellte totale Trunkenheit fest, gab dem Totgeglaubten eine Tasse Kaffee, worauf er sich erhob und eine zweite verlangte. Nach Genuß der zweiten sprang er auf und verdufte sich schleunigst zum Erstaunen der Anwesenden. — Ferner hat an verschiedenen Stellen daselbst Schlägerei stattgefunden, wobei das Messer eine große Rolle gespielt hat.

* **Castrop**, 25. Okt. Die Schulen der Stadt Castrop, sowie der Aemter Rauxel, Sodingen und Lütgendortmund waren seit einigen Jahren den Schulinspektionsbezirken Bochum zugeteilt und die katholischen Schulen dem Kreisinspektor Stille, die evangelischen dem Kreisschulinspektor Oppen unterstellt. Jedenfalls wird mit dem 1. April 1905 darin wieder eine Aenderung eintreten und die Schulen wieder, wie früher, in dem Verband der Dortmunder Schulaufsichtsbezirke eingegliedert werden. Durch die Anstellung zweier Stadtschulinspektoren in Dortmund werden die letztbezeichneten Bezirke stark vermindert, indem durch das Ausscheiden der Stadt Dortmund die Klassenzahl der beiden in Frage kommenden Bezirke sehr herabgesetzt wird. Da ist also nichts natürlicher, als daß die Schulen der obenbenannten Bezirke wieder zu Dortmund geschlagen werden, da sich dann wieder die Grenzen der Schulaufsichtsbezirke und des Landkreises decken. Es fallen dann auch die bisherigen Weitläufigkeiten bei Behandlung von Schulangelegenheiten durch die Behörden fort, da sowohl mit Dortmund — Landratsamt —, als auch mit Bochum — Schulinspektionsbezirk — zu verkehren war.

* **Castrop**, 26. Okt. Wir machen darauf aufmerksam, daß wegen des Feiertages (Allerheiligen) am Dienstag nächster Woche kein Wochenmarkt ist; dafür findet am Tage vorher, Montag, den 31. Oktober, Markt statt.

* **Rauxel.** Zu seiner eigenen Sicherheit wurde der in betrunkenem Zustand skandalisierende Bergmann Göß-mann in Polizeigewahrsam genommen.

* **Rauxel**, 23. Okt. Der überführte Fahrradmarder Meist ist heute morgen mit dem ersten Zuge abgedampft, ohne seine zukünftige Adresse zu hinterlassen. Wie uns noch mitgeteilt wird, ist Meist der Sohn des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten vom Kreise Solingen.

* **Habinghorst**, 24. Okt. Der Bergmann J. Stachowiak von hier hatte sich der schweren Körperverletzung schuldig gemacht, indem er im Verlaufe einer Streitigkeit dem Bergmann Koschempa eine große Wunde am Kopfe beibrachte. Als Sühne erachtete die Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten für ausreichend.

* **Merklinde-Bövinghausen.** Für die Besetzung der neugegründeten Lehrerstelle wird laut Bes[illegible] d kath. Schulvorstandes der Lehrer Joh. Stracke [illegible]bach der kgl. Regierung in Vorschlag gebrach[illegible]

* **Merklinde.** Der Fürsorge-Zögling [illegible]ping aus Lütgendortmund, welcher in [illegible]stalt Mohrhoff in Wittingmohr bei [illegible] gebracht und von dort aus als Knecht [illegible] war, ist aus der Anstalt entsprungen. [illegible] gestern von dem Polizeisergeanten F[illegible] [illegible]griffen. Die Eheleute Klotz, bei welch[illegible] [illegible]ng aufhielt, hielten ihn unter einem Bett

* **Holthausen**, 24. Okt. Wegen Raub[illegible] verletzung standen der Bergmann F. Hoffm[illegible] von hier und der Knecht Otto Spielmann aus C[illegible] vor dem Schwurgericht. Die Sache, welche sich am 1[illegible] April d. J. in Holthausen zutrug, begann in der Wirtschaft Rottmann. Die Angeklagten hatten längere Zeit in der Wirtschaft geweilt und waren beim Hinausgehen mit einer Rotte jüngerer Burschen in Streit geraten. Bei der Rauferei sollen die Angeklagten dem Knecht Anton Staniewski ca. 4—5 Mark und eine Anzahl Zigarren aus den Taschen genommen haben. Hoffmann und Spielmann bestreiten die ihnen zur Last gelegten Straftaten. Staniewski selbst kann von den einzelnen Momenten kein klares Bild entwerfen. Zwecks weiterer Aufklärung mußte eine Vertagung eintreten.

* **Oestrich** bei Mengede. Bei dem verstorbenen neunjährigen Schüler Rokenjüß lag Verdacht auf epidemische Genickstarre vor. Dieserhalb wurden die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* Die Ehefrau Sch. in **Baukan** stahl ihrem Flurnachbarn verschiedenes Bettzeug, welches sie bei einem Althändler in Herne gegen 2 Mark versetzte. Ihrem Ehemann stibitzte sie das Lohnbuch und hob bei der Zechenverwaltung den Lohn ab. Das Lohnbuch steckte sie ihrem Manne wieder zu, während sie das Geld in — Branntwein umsetzte.

* **Bochum**, 24. Okt. Unweit der Grenze der Gemeinde Werne wurde in der Nacht zum 23. August der Bergmann Michael Malewska aus Laer ermordet. Als der Tat dringend verdächtig wurde seinerzeit der Kostgänger des Ermordeten, Franz Konetzki aus Altenbochum, verhaftet. Bisher hatte er die Tat hartnäckig abgestritten. Nunmehr hat er ein Geständnis abgelegt. Er unterhielt mit der Frau des Malewska ein unerlaubtes Verhältnis. Die Frau ist jetzt ebenfalls verhaftet worden.

* Der Aufnahmeprüfung an der **Bochumer** Bergschule hatten sich insgesamt 1487 Bergleute unterzogen. Hiervon sind nunmehr 280 als aufnahmefähig erklärt worden. Für die Oberstufe, Ausbildung von Betriebsführern, wird jetzt auch ein Kursus mit 40 Schülern eröffnet. Erwähnt sei noch, daß für die Unterstufe, Steigerabteilung, nur Bergleute genommen worden sind, die mindestens das 24. Lebensjahr vollendet haben.

* **Bochum**, 24. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann K. Zange aus Herne wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu sechs Jahren Zuchthaus. Er erschlug in der Nacht zum 1. Juli auf einer bei Herne gelegenen Wiese den Bergmann Schappach mit einem dicken Pfahle.

* **Dahlhausen**, 24. Okt. Auf dem hiesigen Eisen- und Stahlwerk wurde der Arbeiter Keller durch einen Hebelschlag vor den Leib auf der Stelle getötet.

* **Eickel**, 25. Okt. (Tel.) Hier tötete sich aus unbekannten Gründen heute nachmittag der Fuhrmann W. Colberg durch einen Schuß in den Kopf.

* Auf einer Weide in **Wambel** wurde in der Montag-

Der Zug des Herzens.

Roman von Bruno Emil König.

8. Nachdruck verboten.

Auf Schloß Cappenburg ging bald alles wieder im alten Geleise, als ein Telgramm dem Grafen von dem glücklich bestandenen Examen seines Sohnes und seines Schützlings Nachricht brachte. Wenige Tage später trafen die beiden jungen Leute selbst ein, selbstredend von allen Seiten mit herzlicher Freude empfangen.

Wieder erschienen in Theklas ziemlich eintönigem Leben ein paar wahrhaft glückliche Wochen, die nur durch Heinrich allzu große Zurückhaltung ein wenig getrübt wurden, der sorgfältig jedes Alleinsein mit ihr vermied, sich stets in respektvoller Entfernung von ihr hielt und sich nur in den gemessensten Formen bewegte, dabei aber unsäglich litt. Denn er lebte nur für Thekla, dachte nur an sie, die einst an seiner Brust geruht und aus tiefer Ohnmacht erwachend, seinen Namen geflüstert.

Niemals jedoch kam es ihm in den Sinn, begehrlich seine Hand nach dem Kleinod auszustrecken, von dem ihn eine unübersteigliche Kluft, die Kluft der verschiedenen Abkunft, schied. Er wünschte ihr das reinste Erdenglück und vermochte doch nicht zu glauben, daß sie das an der Seite eines anderen finden könne. Er fühlte, daß er seiner Liebe entsagen müsse, und das stimmte ihn überaus traurig. Zuletzt sehnte er sich weit hinweg und nach einer recht anstrengenden Tätigkeit, um möglichst — zu vergessen.

Der welterfahrene Graf Eberhard, wohl wissend, daß Fleiß und Arbeit die Jugend am besten vor Torheiten bewahrt, beschloß im Einvernehmen mit seinem Schloßverwalter, Herbert und Heinrich zunächst die landwirtschaftliche Akademie zu Eldena beziehen zu lassen und sie selbst dorthin zu begleiten.

Der Tag vor der Abreise erschien. Der Wagen stand angespannt vor dem Schloßportal.

Die beiden Jünglinge traten in Theklas Gemach, um sich zu verabschieden. Herbert küßte die Cousine auf die Stirn.

Sie duldete es schweigend, während ihr tränenverschleierter Blick auf Heinrich ruhte, dessen Antlitz in diesem Moment eine fast krankenhafte Blässe bedeckte. Er verbeugte sich tief vor der Stillgeliebten und eine heiße Träne trat ihm ins Auge; aber gewaltsam kämpfte er den weiteren Ausbruch seiner Gefühle nieder.

„Wird mich mein Lebensretter draußen im Gewühle der Welt auch nicht vergessen?" fragte Thekla weich und reichte Heinrich ihre weiße, schmale Rechte.

„Nein, meine gnädigste Baronesse!" erklang es bebend aus der Tiefe der Brust des Gefragten und ehrerbietig führte er die kleine Hand an seine Lippen, und die heiße Zähre, die an seiner Wimper hing, löste sich ab und fiel brennend auf die zarte Fläche.

Der Abschied war das Werk einer einzigen Minute.

Die jungen Leute schritten zur Tür hinaus und bestiegen die vor dem Portale ihrer harrenden Kalesche.

Die beiden Grafen nahmen den Rücksitz und Heinrich den Vordersitz ein, während der Bediente sich auf den Bock zum Kutscher setzte. Darauf zogen die Pferde an und dahin rollte das Gefährt.

Thekla schaute den Dahinfahrenden nach und noch ein Weilchen war es ihr vergönnt, Heinrichs blasses Antlitz zu schauen.

Da nahte die Kutsche einer Waldecke. Die beiden Grafen wandten sich noch einmal Abschiedsgrüße winkend um, während Heinrich ehrfurchtsvoll den Hut zog. Dann verschwanden sie ihren Blicken. Sie drückte ihr Taschentuch fest in die Augen und weinte bitterlich. — —

Nach Graf Eberhards Rückkehr begann ein etwas verändertes Leben auf dem Schlosse. Der Graf glaubte es seiner immer herrlicher sich entfaltenden Nichte schuldig zu sein, etwas mehr aus seiner Einsamkeit hervorzutreten. Er empfing daher ab und zu Besuche der vornehmsten Familien der Nachbarschaft und des weiten Umkreises und erwiderte sie. Dabei konnte Thekla natürlich der Pflicht, die Honneurs der Dame des Hauses zu machen, sich ebensowenig entziehen, wie den Onkel bei den Besuchen zu begleiten.

Eines Tages erschien auch ein Herr aus einer Stadt des Rheinlandes, in welcher er sich seit Jahren niedergelassen hatte, der sich Bankdirektor, Guts- und Zechenbesitzer nannte, ein angeblicher Kommerzienrat von Fürther, in Begleitung seines Sohnes. Der Mann tat sich auf den Besitz dieser Millionen viel zu gut, konnte jedoch, ebensowenig, wie sein Sohn, den Parvenu verleugnen; Mammon mochten die beiden ja in Hülle und Fülle erworben haben. Plebejer waren sie geblieben. Des Grafen, wie seiner Nichte vornehmer Takt, der sonst so leicht im Stande war, jeden Mann von feinem Gefühl in seine Schranken zu bannen, wurde von Geistern dieses Schlages nicht verstanden.

Da Graf Eberhard als Inhaber von Kohlenzechen ab und zu in geschäftliche Verbindung mit dem Führer gekommen war, so glaubte er die beiden Herren, so wenig sympathisch sie ihm auch waren, doch zur Tafel ziehen zu müssen. Er vermißte in ihrer Unterhaltung jedoch jene Vornehmheit des Wesens, die auch Menschen ohne Vermögen adelt und anziehend macht.

Nach aufgehobener Tafel bat der ältere Fürther den Grafen, das Schloß mit Zubehör besichtigen zu dürfen, eine Bitte, die dieser nicht wohl ablehnen konnte.

Inzwischen wollte der junge Fürther dem gnädigen Fräulein Gesellschaft leisten und sprach diesen Wunsch in ziemlich zudringlicher Weise aus.

Thekla, ein taktvolles Benehmen gewöhnt, und von des jungen Mannes ein wenig an Unverschämtheit streifenden Ansuchen überrascht, wußte demjenigen augenblicklich nicht recht entgegenzutreten und entgegnete, daß sie nichts einzuwenden habe, wenn der junge Herr von Fürther sie und ihre Gesellschaftsdame auf einem Spaziergange in dem Parke begleiten wollte, eine Zusage, welcher der Herr Fürther junior mit vielen ungeschickten Verbeugungen entgegennahm, und so sehen wir denn die drei Personen bald darauf neben einander lustwandeln.

Die beiden Damen fanden die Unterhaltung des angehendes Nabobs, der von Haus aus ein Jünger Merkurs, überaus fade. Zuletzt belustigten sie sich indessen über diesen hoffnungsvollen Jüngling einer damals leise aufdämmernden Epoche unseres Volkslebens, der bei den beiden Damen als ganz selbverständlich voraussetzte, daß sie in seinem Lebenselemente, dem Kurszettel, mindestens ebenso zu Hause sein müßten, als er, und der ihnen von Staats- und Industriepapieren, von Bergwerks- und sonstigen Aktien so viel vorschwätzte, daß ihnen ganz bange wurde. Da Thekla und Frau Bertram dem interessanten jungen Mann natürlich nicht auf dieses Gebiet zu folgen vermochten, wie er es schließlich doch aus ihren Fragen bemerkte, so hielt er dieselben von seinem Standpunkte aus für „furchtbar ungebildet", und trug nun in noch viel stärkeren Farben auf.

Es war den Damen ganz unmöglich, den Schwätzer auf ein anderes Unterhaltungsgebiet überzuleiten. So oft sie es auch versuchten, Herr Fürther junior schwenkte sofort wieder auf seine geliebten Papiere ein. Eins lernte Thekla bei dieser Gelegenheit begreifen, den schwer zu bestreitenden Satz, daß durch nicht immer reinliche Spekulationen erworbene Millionen selten „Bildung", ja Schliff verliehen, vielmehr häufig ein brutales Geldprotzentum erzeugen. Sie hatten eben ein Exemplar eines der Emporkömmlinge der damals allmählich beginnenden „Gründerzeit" vor sich, einer Periode, die eben nicht zur Volksveredelung, noch weniger zum Volkswohlstande beigetragen hat.

Unwillkürlich verglich Thekla diesen angeblichen Millionärssohn mit Heinrich, dem Sohn des biederen Schloßverwalters. — —

Nicht besser, als den Damen in der Gesellschaft des Herrn Fürther Sohn, erging es dem Grafen in der des Herrn Fürther senior.

Es war ganz erstaunlich, wie rücksichtslos und absprechend dieser Herr über die verschiedensten Verhältnisse urteilte, wie hoch er den Reichtum einzelner Familien tarierte und danach lediglich seine Ehrerbietung vor demselben einrichtete, andere dagegen, mochten sie auch sonst noch so angesehen sein, kaum der Erwähnung wert hielt, höchstens ein geringschätziges Lächeln oder Achselzucken bei Nennung ihres Namens für sie übrig hatte.

Daneben schätzte Fürther Vater jedes Schaf auf der Weide, jedes Rind im Stalle mit einer Sicherheit auf ihren Geldwert ab, als ob er sich sein Lebtag mit nichts anderem, als Viehhandel beschäftigt habe.

Die gleiche Sicherheit offenbarte der edle Bankdirektor in Taxierung der Pferde, Esel und sonstige Viehs. In Pferdeschätzung übertraf er den routiniertesten Roßkamm, die Gebäude beurteilte er, wie ein Häusertaxator und die Getreidevorräte wie ein Kornmäkler, und es war erstaunlich, welche Berechnungen er über alles nur Denkbare anstellte und wie er sich bemühte, dem Grafen dieses und jenes obskure Industrie- und Börsenunternehmen als äußerst rentabel darzustellen, just wie ein Hausierer auf dem Lande den Leuten auch seine schlechte Ware anpreist. Dabei fiel denn hier und da ein Wort, wie man durch geschickte (richtiger gesagt: gewissenlose) Manipulationen die Kurse emporschnellen und treiben, die Arbeitslöhne dagegen herunterdrücken könne; genug, dem ehrenhaften, humanen und feinfühlenden Grafen wurde es ganz unbehaglich an der Seite eines solchen „Millionärs".

Ihm, der so umsichtig und gewissenhaft seinen Grundbesitz leitete, ihm, dem Menschfreund, dem nichts verhaßter war, als Brutalität gegen Geringerstehende, ging eine dunkle Ahnung auf vor den Schäden, welche in unserem Volksleben angerichtet werden würden, sobald diese Sorte Menschen um sich greife, die keine andere Religion kennt, als das gewissenlose Jagen nach dem Mammon, keine andere Gottesverehrung, als die des goldenen Kalbes, kein anderes Vaterland, als die Börse, kein anderes Lebensziel, als den mühelosen Gelderwerb und keinen anderen Genuß, als sich mit erjobbertem Reichtum als Protzen aufzuspielen, zu prunken und zu prassen.

Der redliche, sittenstrenge Graf empfand förmlich Ekel vor diesem „Millionär" und beantwortete die eingestreuten Fragen des Schwätzers zuletzt überaus einsilbig.

nacht eine dem Herrn Klönne gehörige Kuh abgeschlachtet und das Fleisch mitgenommen.

* **Recklinghausen.** Die Königliche Bergwerksdirektion, die bisher in Dortmund ihren Sitz hatte, dürfte zum Herbst nächsten Jahres nach hier verlegt werden. Die dort im Bau begriffenen Geschäftsräume werden bis dahin fertiggestellt sein.

Iserlohn, 25. Okt. (Tel.) Kommerzienrat Dr. Fleitmann, Begründer der Nickelwerke in Iserlohn und Schwerte, starb heute nachmittag infolge eines Schlaganfalles im Alter von 77 Jahren.

* **Münster.** Staatsbeamte als Wilddiebe. In der Nähe von Anhalt kamen zwei Gendarmen in einer der letzten Nächte drei Wilderern auf die Spur. Die Beamten schlichen sich ganz nahe an die Wilderer heran und griffen dann zwei derselben an. Der Dritte ergriff die Flucht. Der eine „Strooper" wandte sich gegen seinen Angreifer und wollte schießen, aber der Gndarm kam ihm zuvor und gab einen Revolverschuß gegen ihn ab, der ihn am Arm verwundete; gleichzeitig packte er ihn mit fester Hand und nahm ihn fest. Inzwischen hatte der andere Gendarm auch den zweiten Wilderer überwältigt. Beide entpuppten sich schließlich als — Jagdaufseher und Feldgendarm.

* Vermißt wird in **Münster** ein Student von der Ferdinandstraße. Derselbe hatte sich am Sonntag nachmittag nach Wolbeck begeben und ist von dort mit dem Abendzuge in „fröhlicher" Stimmung ohne Hut und Mantel nach Münster zurückgefahren. Seit seiner Ankunft auf dem Bahnhofe ist er spurlos verschwunden.

* **Emden.** Infolge des bis jetzt geringen Fangergebnisses der deutschen Heringsflotte, zu der Emden allein mehr als die Hälfte (81 von 150) Logger stellt, ist in letzter Woche eine ziemlich erhebliche Steigerung der Heringspreise eingetreten. Während prima Vollheringe in der vorigen Woche zu 24 Mark, abgelaichte Ihlen aber, deren auf der ersten Reise leider allzu viele gefangen wurden, gar nur zu 17 bis 18 Mark verkauft wurden, hat jetzt der Preis für Vollheringe schon 26 Mark erreicht und überschritten. Die Emder Heringsflotte brachte bis jetzt auf 3 bis 4 Reisen erst genau 70 000 Kantjes (Tonnen Seepackung) ein, während sie voriges Jahr 121 321 erzielte, für die sie 2 301 255 Mark löste. Die holländische [illegible] und die norwegischen Fischereien hatten diesen [illegible] r ebenfalls nur geringe Erträge zu verzeichnen. [illegible]gen hohen Preise werden deshalb auch kaum [illegible]rückgehen.

[illegible]n, 24. Okt. Auf der Zeche Sälzer-Neuack[illegible]nte abend 10 Uhr ein furchtbares Unglück. [illegible]korb, welcher 21 Mann in die Grube be[illegible]lug mit solcher Wucht unten auf, daß 14 [illegible]tbare Verletzungen erlitten, so daß deren so[illegible]berführung ins Krankenhaus notwendig [illegible]ie Verletzungen bestehen in Bein- und Arm[illegible]wie innerenVerletzungen.

[illegible]. Nach einem in großindustriellen Kreisen [illegible]den Gerüchte soll der Minister Budde demnächst [illegible]en, um die Leitung der Kruppschen Werke zu [illegible]hmen.

* **Essen.** Die Firma Franz Haniels Erben steht im Begriff, die vor Jahren stillgelegten Ruhrzechen zu erwerben und hat sie teilweise schon in ihren Besitz gebracht, um sie wieder betriebsfähig zu machen. Von der Zeche „Gewalt" in Ueberruhr wird dies als ganz bestimmt versichert. Dort stattgehabte größere Grundankäufe werden mit dem Gerücht in Verbindung gebracht.

* **Mülheim** (Ruhr). Der Boykott über die Brauereien Fuglsang und Gebr. Zbing wurde in der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells aufgehoben.

* Verhaftet wurde der Postverwalter K. in **Oberkassel** unter dem Verdachte der Unterschlagung amtlicher Gelder.

* Die Internationale Kunst- und Gartenbau-Ausstellung in **Düsseldorf** ist geschlossen worden. Kronprinz Wilhelm, der Protektor, dankte in einem Telegramm den Ausstellern unter Anerkennung des Gebotenen. Die Ausstellung schließt mit einem namhaften Ueberschuß ab.

* **Repelen.** Die in Rheinland und Westfalen bestehenden Felte-Vereine haben sich zu einem Verband vereinigt, dessen Vorort Krefeld ist. Anfang November soll in Repelen eine Versammlung stattfinden, in der die Statuten in Gemeinschaft mit Herrn Pastor Felte definitiv festgestellt werden sollen.

* Der Oberbürgermeister von **Köln** und zweite Vizepräsident des Herrenhauses **Becker** hat die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit der Kgl. Krone und dem Stern erhalten.

* In **Horrem** bei Köln sprang eine Dame auf den bereits in Bewegung befindlichen Zug, kam zu Fall und unter die Räder des Zuges, die ihr über beide Beine gingen. Diese mußten abgenommen werden.

* **Wiesbaden.** In Lorch hat sich eine Rote Kreuz-Schwester aus Frankfurt a. M., die im 26. Lebensjahre steht, erschossen. Sie war in letzter Zeit sehr nervös und dürfte in einem Zustand geistiger Umnachtung die Tat vollführt haben.

Das Kohlensyndikat.

Die Erneuerung des Kohlensyndikats ist ein schwieriges Stück Arbeit gewesen, aber seit das Kunststück gelungen, gibt es innerhalb des Syndikats nur Unzufriedenheit und Zwiespalt. Die „reinen" Kohlenzechen finden sich durch die Bestimmung, wonach die Hüttenzechen für die zum Selbstverbrauch gewonnenen Kohlen von jeder Förderbeschränkung befreit sind, schwer benachteiligt. Denn schon jetzt zeigt es sich, daß dieses Vorrecht eine enorme Verschiebung in dem Beschäftigungsgrad der Syndikatszechen zugunsten der Hüttenzechen hervorgerufen hat. Diese Bevorzugung wirkt in einer Zeit, wo das Syndikat sich durch die wirtschaftliche Lage zu einer starken Produktionsbeschränkung gezwungen sieht, geradezu aufreizend auf die geschädigten Zechen, und sie sehen mit ernsten Besorgnissen der Möglichkeit einer weiteren Verschlechterung der Lage entgegen, weil durch eine abermalige Erhöhung der Beschränkungsziffer die wirtschaftliche Existenz mancher Kohlenzechen aufs schwerste gefährdet würde.

Wie die bestehende Einschränkung der Produktion bereits wirkt, kann man aus dem kürzlich veröffentlichten Jahresbericht der Harpener Bergbaugesellschaft ersehen. Nach lebhaften Klagen über die schweren, in ihrem ganzen Umfange noch gar nicht zu übersehenden Schädigungen, welche den reinen Kohlenbergwerken durch die Förderfreiheit der Hüttenzechen erwachsen, wird dort mitgeteilt, daß die Gesellschaft ihre mit einem Kostenaufwand von etwa 8½ Millionen fix und fertig hergestellte neue Zeche „Preußen II" wegen der großen Einschränkungsziffer des Syndikats vorläufig in die Kohlenförderung nicht eintreten lassen könne. Anderenfalls würden die Förderziffern der übrigen Zechen der Gesellschaft noch mehr beschränkt werden müssen, und der daraus entstehende Schaden würde so groß sein, daß man es vorzieht, das kostbare Werk still liegen zu lassen. Solche Opfer kann selbst ein Riesenunternehmen nur schwer ertragen. Wenn es sie bringt, so kann man daraus schließen, wie hart Unternehmungen von bescheidenerem Umfange zu kämpfen haben mögen. Und die Stellung der letzteren wird dadurch noch immer bedrängter, daß die großen Unternehmungen, wo es nur immer angeht, den Anschluß an Hüttenwerke suchen, um hierdurch auch jener Bevorzugung teilhaftig zu werden.

Es ist ein Wunder, wenn unter solchen Verhältnissen in letzter Zeit der Gedanke an eine baldige Auflösung des für fünfzehn Jahre abgeschlossenen Syndikats immer mehr Raum gewinnt. Auch die an der Spitze des Syndikats stehenden Männer können sich offenbar der Einsicht nicht mehr verschließen, daß das Syndikat ein vorzeitiges Ende nehmen wird. Am bezeichnendsten hierfür ist die Denkschrift, in welcher die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft die Vereinigung mit dem Schalker Gruben-verein und dem Aachener Hüttenverein begründet. Es wird darin ausgeführt, daß durch die Bevorzugung der Hüttenzechen in dem Syndikatsvertrage „die Lage der reinen Kohlenzechen mehr und mehr verschlechtert und so ein Wiederzustandekommen des Kohlensyndikats nach dem Ablauf des jetzigen Vertrages erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird" Und im weiteren Verlaufe des Schriftstückes wird ganz offen ausgesprochen, daß das Syndikat vielleicht schon „zu einem früheren Zeitpunkte" in die Brüche gehen könne. Auch die letzte außerordentliche Generalversammlung des Syndikats hat sich offenbar sehr eingehend mit dem Auflösungsgedanken beschäftigt, indem sie einen Beschluß faßte, der die Verteilung des Vermögens der Gesellschaft für den Fall der Auflösung regelt. Vielleicht ist es nur eine auf diesem Beschlusse aufgebaute Kombination, wenn einem Berliner Blatte versichert wird, in den leitenden Syndikatskreisen bestehe „die Absicht, das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat der Auflösung entgegen zu führen". Aber zweifellos sprechen manche Anzeichen dafür, daß das Kohlensyndikat nicht mehr allzulange sein Leben fristen dürfte.

Der Wohnungskougreß.

In Frankfurt am Main hat soeben der „Erste Allgemeine Deutsche Wohnungskongreß" getagt. Der Kongreß ist hervorgegangen aus der in allen sozialempfindenden Schichten verbreiteten Ueberzeugung, daß auf dem Gebiete des Wohnungswesens eine soziale Aufgabe zu lösen ist, deren Wichtigkeit nur noch übertroffen wird von ihrer Dringlichkeit. Wenn uns heute die Wohnungsfrage die ernstesten Schwierigkeiten bereitet, wenn namentlich die minder bemittelten Klassen genötigt sind, einen unverhältnismäßig hohen Anteil ihres schwer errungenen Verdienstes für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses opfern zu müssen, so büßen wir für die Versäumnisse welche frühere Geschlechter sich haben zu schulden kommen lassen. Aber noch größer ist die Verantwortung, die wir selber unsern Nachfahren gegenüber zu tragen haben. Während in jedem Jahr die Bevölkerung des Deutschen Reiches um 800 000 Seelen wächst, bemächtigt sich die Bodenspekulation in immer größerem Umfange des Baugrundes, und werden die Eigentumsverhältnisse immer komplizierter — sie steigern sich mit jedem Jahre, um welches die Regelung der Frage verzögert wird, die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten in geometrischer Progression.

Erfreulicherweise begegnet die Bedeutung der Wohnungsfrage auch an den amtlichen Stellen des deutschen Reiches dem nötigen Verständnis. Das fand seinen Ausdruck darin, daß zahlreiche Reichs- und Staatsbehörden ihre Vertreter zu dem Frankfurter Kongreß entsandt hatten. Der Geheimrat Lohmann aus dem Reichsamt des Innern versicherte, daß sein Chef Graf Posadowsky „die Wohnungsfrage als eine der wichtigsten, vielleicht die wichtigste Aufgabe unserer Sozialpolitik" ansieht, und der Vertreter des Reichsschatzamtes Geheimrat Tombois, feierte im Namen des Frhrn. v. Stengel den Kongreß als „eine neue Phase in der Entwickelung der Bodenfrage." Der gleiche Ton klang durch die Begrüßungsansprachen der süddeutschen Regierungen hindurch, und der Frankfurter Oberbürgermeister Adickes faßte die Aufgabe des Kongresses dahin zusammen, daß es nicht sowohl sein Zweck sein könne, „die Einsicht, die schon vorhanden ist" zu vermehren, daß er aber den Willen stärken solle, diese Einsicht in Taten umzusetzen.

Also über das Ziel schien von vornherein eine fast vollständige Einmütigkeit zu herrschen, und man durfte annehmen, daß über den weiteren Verlauf des Kongresses ein günstiger Stern leuchten werde. Wenn der Kongreß die auf ihn gesetzten Erwartungen nicht in vollem Maße erfüllt hat, so lag das an einem schweren Mißgriff, den die Kongreßleitung sich in der Auswahl der Hauptreferenten hatte zuschulden kommen lassen. Mit steigender Verblüffung verfolgte die Versammlung den von Professor Pohle gehaltenen einleitenden Vortrag, der die Grundlage der weiteren Verhandlungen bilden sollte, denn derselbe gipfelte in dem Schlusse, daß eine besondere Wohnungsreform überhaupt überflüssig sei, weil alles Nötige durch das freie Spiel der Kräfte bestens besorgt werde. Daraus ergab sich die natürliche Schlußfolgerung, daß die Herren Kongreßteilnehmer am besten getan hätten, still zu Hause zu bleiben. Fast die Hälfte der nur auf zwei Tage berechneten Verhandlungsdauer mußte nun geopfert werden, um den Eindruck dieser Ausführungen zu paralysieren und festzustellen, daß nur eine kleine Minderheit des Kongresses die Anschauungen teilte, von denen die Ausführungen Pohles — der übrigens selber hinterher versicherte, daß er die Berechtigung einer Wohnungsreform nicht habe bestreiten wollen — getragen waren. Der Minderheit aber, die fast ausschließlich aus Vertretern von Haus- und Grundbesitzervereinen bestand, war durch diesen Zwischenfall stark der Kamm geschwollen. Unter der Führung des bekannten Dresdner Architekten Hartwig schlug sie in den weiteren Verhandlungen einen sehr herausfordernden Ton an, und rief wiederholt erregte Szenen hervor, die dem Ansehen des Kongresses nicht förderlich waren.

Die Tatsache konnte allerdings nicht verdunkelt werden, daß die Freunde der Wohnungsreform weit in der Ueberzahl waren, und daß auch die Argumente, auf welche sie ihre Forderungen stützten, nicht zu widerlegende Ueberzeugungskraft besaßen. Den Glanzpunkt des Kongresses aber bildete die öffentliche Schlußversammlung, in welcher eine tausendköpfige Zuhörerschaft aus allen Bevölkerungsklassen den Rednern, welche die zwingende Notwendigkeit einer durchgreifenden Wohnungsreform darlegten, jubelnden von keinem Mißton unterbrochenen Beifall spendete.

Aus aller Welt.

Berlin. Der Erbschaftsprozeß des Abg. Bebel um den Nachlaß des ehemaligen bayerischen Leutnants Kollmann dürfte binnen kurzem durch Urteil oder Vergleich zugunsten des Sozialistenführers entschieden werden. Wie berichtet wird, sind die Verwandten des Erblassers zu einer Einigung mit Bebel auf der Grundlage geneigt, daß dieser auf einen Teil der Erbschaft verzichtet. Es handelt sich um etwa 400 000 Mark.

Halle a. d. S. Die Adreßbuchdiktatur des August Scherl erregt hier großen Unwillen, insbesondere in den Kreisen der Gewerbetreibenden. Die kommunalen Vereine beschäftigen sich bereits mit dem Plan, ein neues städtisches Adreßbuch zu schaffen. Die Firma Scherl hatte die beiden hiesigen Adreßbücher um eine ansehnliche Summe (90 000 Mark) gekauft und hat nun für die Neuaufnahmen, Anzeigen usw. sehr scharfe Bestimmungen getroffen, die die beteiligten Kreise um so empfindlicher berühren, als unter dem Drucke des früheren Wettbewerbs der beiden Adreßbücher gerade in dieser Hinsicht sich weitgehende Koulanz der Herausgeber notwendig gemacht hatte. Die Gewerbetreibenden sind unwillig darüber, daß sie durch Bezahlung jeder weiteren Eintragung als eines einzigen Gewerbezweiges, durch höhere Anzeigenpreise usw. nicht nur den hohen Kaufpreis, sondern auch den von Scherl erstrebten höheren Nutzen decken sollen.

Feuer entstand in **Kulm** in Westpreußen in dem ehemaligen Kadettenhause, worin das Jägerbataillon untergebracht ist. Der Mittelbau ist mit der ganzen Munition ausgebrannt.

Posen, 24. Okt. Aus Heimweh stürzte sich der Rekrut Klisch aus Berlin aus dem obersten Stockwerke der Kaserne des 47. Infanterie-Regiments und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Der 17jährige Arbeitsbursche Lehmann, welcher, wie wir seinerzeit berichteten, die 66 Jahre alte Kaufmannswitwe Danneberg in **Plauen** in ihrer Wohnung ermordete und beraubte, ist nach längerer Beobachtung von den Gerichtsärzten für irrsinnig erklärt worden. Infolge dessen ist das gegen ihn schwebende Strafverfahren seitens der Staatsanwaltschaft endgültig eingestellt und Lehmann, seiner Gemeingefährlichkeit halber, zu dauerndem Aufenthalte der Irrenanstalt in Waldheim überwiesen worden.

Ein schönes Beispiel hat der Gemeinderat der sächsischen Stadt **Plauen** gegeben. Er bewilligte 300 Mark zu einer Weihnachtsgabe für unsere Krieger in Südwestafrika. Bravo!

Der gute Kamerad. Vor dem Oberkriegsgericht in München hatte sich dieser Tage ein Schwerer Reiter zu verantworten. Er war als Koch in der Regimentsküche tätig und beschenkte seine Schätze mit Fleisch, Butter, Eiern usw. aus den Küchenvorräten, gab den Kartoffelschälern, Arrestanten und den Lazarettkranken Fleisch und bereitete besonders guten Kameraden Beefsteaks. Das Kriegsgericht hatte ihn dafür mit 2 Monaten Gefängnis bedacht. Vom Oberkriegsgericht aber wurde die Strafe auf 30 Tage Mittelarrest ermäßigt.

Paris. In den französischen Schulen soll auch — Schießunterricht erteilt werden. Ein Erlaß des französischen Unterrichtsministers soll lauten: „Es ist darauf hinzuwirken, daß die Schießübungen einen immer größeren Platz in der Schule einnehmen, da doch bald eine Verkürzung der aktiven Militärzeit eintreten wird. Die Regierung wird jährlich 50 Schulflinten verteilen."

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 25. Okt. (Telg.) Ein Telegramm aus Keetmanshof enthält genaue Meldung über die Verluste im Gefecht bei Wasserfall-Karrasbergen am 5. Oktober. Gefallen sind: Leutnant Enzt, Reiter Nerbe, beide Kopfschuß; schwerverletzt Reiter Riemann, Schuß in die rechte Schulter, Unteroffizier Weiß, Schuß durch den Hals, Sanitätssoldat Palleis, Schuß in den linken Unterarm; leicht verwundet Hauptmann Wehle, der bei der Front bleibt, Streifschuß durch linke Kopfseite, Reiter Orczisczet, Streifschuß in die linke Gesäßhälfte, Reiter Bartels, Streifschuß in die rechte Schulter.

Brest, 25. Okt. (Tel.) Drei russische Torpedojäger mit einem Kohlenschiff passierten heute vormittag Quessante.

London, 25. Okt. (Tel.) Reuter erfährt: Die britische Regierung hat in der nach Petersburg gesandten Note gewisse besondere Forderungen aufgestellt, darunter in erster Linie eine gebührende Entschuldigung für die Gewalttat und volle Entschädigung für die Angehörigen der Opfer des Ueberfalls.

London, 25. Okt. (Tel.) „Daily Chronicle" meldet vom 24. Oktober abends aus Portsmouth: Um 7½ Uhr abends, sowie zwischen 10½ und 11 Uhr nachts wurde Geschützfeuer gehört, etwa 25 Meilen seewärts. Gegen Mitternacht fuhr der Admiralitätsschlepper an. Das Feuer erregte eine furchtbare Aufregung. Man nimmt aber jetzt an, daß die russische Flotte Signale austauschte oder Nebelschüsse abgab.

London, 25. Okt. (Tel.) Der Bürgermeister Hulls hat namens der Stadt an den Premierminister telegraphisch um volle Sühne und Sicherung gegen weitere russische Uebergriffe gebeten. Balfour antwortete darauf, sie könnten volles Vertrauen in die Handlungsweise der Regierung setzen. — König Eduard übersandte dem Bürgermeister von Hull 200 Guineen für die verunglückten Fischer.

Petersburg, 25. Okt. (Tel.) Wie General Kuropatkin dem Kaiser unter dem 24. Oktober meldet, hatte die erste mandschurische Armee am 24. d. M. keine Kämpfe zu bestehen.

Es sollte jedoch noch schlimmer kommen; auch Pröbchen von Arroganz eines Mitgliedes dieser Zukunftsklasse der Gesellschaft waren dem Grafen für heute noch aufgespart.

Von den Schilderungen seiner Reichtümer und seiner Geschäftserfolge kam der lästige Besucher plötzlich auf seine beiden Söhne zu sprechen, von denen der ältere, den der Graf ja kenne, sein Geschäftsnachfolger werde, der jüngere aber sein Glück als Offizier in der Armee machen sollte.

(Forts. folgt.)

Kleines Feuilleton.

Uebernahme der Regentschaft durch Lattenfritze.

Einem hohen Staatsministerium und Landtag des Fürstentums Lippe erkläre ick hiermit, det ick bereit bin, um dem Knddelmuddel in Lippe 'n Ende zu machen, de Rejentschaft zu übernehmen und de Zügel des Staats mit fester Hand zu erjreifen.

Ick bin unbescholten, habe nur jeringfüjig jesessen — wejen Krakehl mit'm Nachtwächter, wat de Ajnatenschaft nischt anjeht, — un stamme in jrader Linie von meinen Ahnen ab. So'ne Weibsbilder wie Modeste von Unruh und Friesenhausen sind uff meiner Stammtafel nicht zu finden. Im Jejenteil: meine Urjroßmutter väterlicherseits ha: sich sojar durch'n höchst sittlichen Lebenswandel ausjezeichnet, indem dat se Hebamme war un in Detmold wohnte. Ihre Ebenjebürtigkeit is von keiner Seite bestritten.

Wat mir selber betrifft, so weeß ick mit Lippe jut Bescheid, de Lippentriller feise ick besser wie der Biesterfelder, un wo et in ernsten Zeiten druff ankommt, 'ne Lippe zu riskieren, da stehe ick meinen Mann. Meine Ansprüche sind also mindestens so jut bejründet wie des Jrafen Erich zur Lippe-Weißenfeld, der jetzt als der dritte Prätentant mit der Frage ufftritt: haben se nich 'n kleenen Thron jesehn?

Wodruff ick besondern Wert leje: Ick habe jrade Zeit zu's Rejieren. Vier Stunden täglich kann ick mir jut freimachen, wat for so'n kleenes Land reichlich jenug is. Sonntags — det würde ick mir ausmachen — rejiere ick bloß vormittags von zehne bis zwölfe.

Uff de Vereidigung der Truppen würde ick im Notfall verzichten, da ick einstweilen nich mobil zu machen jedenke. 'n bisken Parade können se mir ja ooch unvereidigt vormachen, det sieht ebenso jut aus. Wie jesagt, ans'm Eide mache ick mir nischt, wenn nur de Knöppe blankjeputzt sind.

An den Pluralium Majestatibus würde ick mir schon jewöhnen. Wenn det 'n simpler Leitnant von heut uff morjen lernt, kann et jar nich so schwer sein. Ick möchte dann, wenn Se nischt dajejen haben, mir unter de Firma eintragen lassen: Wir Lattenfritze von und zu Lattenfelde. Det wäre for Lippe der Beginn der denkwürdigen lattenfriederizianischen Epoche.

Meine Ansprüche sind: Zwanzigtausend Emmchen Zivilliste, freie Wohnung im Schloß, Luftheizung, jährlich drei Elche zum Abschießen, 'ne kleene Prinzessinnensteuer, wenn ick heirate, wozu ick mir anheischig mache, wejen de lejitime Sukzession.

Meine Papiere leje ick bei. Ick bin mit Erfolg jeimpft, ieberhaupt jesund und kräftig und kann Zugluft, Rückwärtsfahren und Berliner Telegramme vertragen!

Meine Physiognomie hat wat Volkstümliches, eijnet sich zum Herrscherprofil un wird sich uff Münzen jut ausnehmen. Sollte noch wat fehlen, denn bin ick ooch bereit, mir 'n Pinkenschnurrbart zuzulejen un 'n p. p. Scheitel stehen zu lassen.

Und in diesem Sinne übernehme ick hiermit de Rejentschaft und ernenne meinen Freund Klamottenkarl zum Bevollmächtigten beim Bundesrat.

Eier wohljewogener Landesvater
Lattenfritze I.

(„Lustige Blätter.")

* * *

Unsere Festungen im Vergleich zu Port Arthur.

Ueber dieses Thema schreibt das „Militär-Wochenbl." u. a.: Seit den Türkenkriegen ist keine Festung mit solcher Heftigkeit, mit solcher Gleichgültigkeit gegen die stärksten Verluste an Menschenleben angegriffen, noch niemals mit solcher Hartnäckigkeit in schier endlosem Ansturm auf ihre Widerstandsfähigkeit erprobt worden. Wenn diese Festung, deren Vollwertigkeit in mehr als einer Beziehung bezweifelt werden muß, in der Hand eines tapferen und seiner Aufgabe gewachsenen Kommandanten solchem Angriff so lange und erfolgreich widerstehen konnte, so dürfen wir mit vollster Zuversicht unseren besser ausgestatteten Festungen das Vertrauen schenken, daß sie ihre Aufgaben voll erfüllen werden, indem sie die Garantie eines anhaltenden, geraume Zeit und jeden Angriffsmitteln gewachsenen Widerstandes bieten. Daß die Widerstandsfähigkeit der russischen Werke allen Anforderungen vollständig gewachsen ist, ist zweifelhaft; ferner ist es auch fraglich, ob die Vorbereitung der artilleristischen Verteidigung auch nur annähernd die bei uns angestrebte Vollkommenheit erreicht hat. Beachtenswert sind auch die Ausführungen des Fachblattes über das Minenwesen: „Mit der Organisation unserer Pionniertruppe ist der Mineur aus der deutschen Armee verschwunden und damit auch das Interesse für die weitere Entwickelung des Minenwesens und der Mineurwissenschaft. Im Auslande haben diese wesentliche, aber bei uns beinahe unbeachtet gebliebene Fortschritte gemacht, besonders läßt sich die russische Armee die Pflege des Minenwesens angelegen sein. Während die Verteidigung von Port Arthur in dieser Weise doch wohl nicht ganz unwesentliche Vorteile zu ziehen vermochte, mußten die Japaner offenbar von ihrem Vorhaben eines Minenangriffs abstehen, da ihre technische Truppe, genau nach preußischem Muster ausgebildet, die hiermit verbundenen technischen Arbeiten nicht zu bewältigen vermochte. Hierin liegt wohl eine beherzigenswerte Mahnung!"

* * *

Das Elend in Russisch-Polen.

Ein vor kurzem aus Russisch-Polen nach Deutschland gereister russischer Beamter machte einem Journalisten eine Schilderung des Elends in den russischen Industriestädten des Westens, die anscheinend ganz besonders durch die Folgen des Krieges gelitten haben. Er führte aus, daß z. B. in Lodz jetzt gegen 30 000 Arbeiter brotlos seien und daß in anderen Städten ein ebenso hoher Prozentsatz der Bevölkerung ohne Arbeit herumlungere und seine Sorgen durch häufige Revolten Luft mache. Ganz besonders würde der Winter mit seiner Kälte von den friedliebenden Elementen gefürchtet, denn schon jetzt sei Raub und Mord an der Tagesordnung, und die Polizei habe alle Hände voll zu tun, um wenigstens die schärfsten Ausschreitungen zu verhindern. Unter diesen Umständen seien die Wohlhabenden und Reichen von steter Sorge erfüllt, daß eine weitere Steigerung der allgemeinen Not Plünderungen im großen Maßstabe hervorrufen würde. Sie verlassen daher vielfach die Industriestädte mit allen beweglichen Gütern und ziehen sich, wo angängig, auf das platte Land oder in andere Städte zurück. Wie sehr auch die Bürgerschaft in Lodz gelitten habe, gehe daraus hervor, daß seit Anfang des Krieges im ganzen weit über 200 Firmen ihre Zahlungen eingestellt hätten. Zur Linderung des Elends würden zwar Sammlungen im großen Maßstabe veranstaltet, doch reiche dies nicht entfernt aus, um den kleinsten Bedarf am Notwendigsten zu decken, zumal die Anzahl der Hungrigen und Besitzlosen täglich wachse. Diese kurze, aber zutreffende Kennzeichnung der schrecklichen Lage in einem Teile des russischen Reiches — so schloß der Gewährsmann — sollte allen denen zu denken geben, die eine lange Fortsetzung des Krieges mit Japan wünschen. Je länger der Kampf dauere, desto mehr verstärke sich die Gefahr einer inneren Bewegung, deren plötzlicher Ausbruch sich ganz sicher mit ungeahnter elementarer Wucht äußern müsse und unter diesen Verhältnissen gar nicht zu vermeiden sei. — Leider finden, wie wir hinzufügen, diese Mitteilungen auch von anderer Seite in ähnlicher Weise ihre Bestätigung.

* * *

Berichterstatter.

Es tönt jetzt in den Zeitungsspalten
Der Journalisten weher Chor,
Sie klagen äußerst ungehalten,
Man ließe sie zur Front nicht vor.
Ich aber mein', das kann genieren
Nicht den, der wirklich Journalist,
Man muß dann eben fabrizieren,
Wenn einmal nichts zu sehen ist.
Man kann sich dabei nicht blamieren,
Die Lüge bleibt der beste Stil,
Mich kann kein andrer dementieren,
Der Gegner weiß genau so viel.
Und bin ich einmal dumm gewesen,
Und kommt der Schwindel doch ans Licht,
So sind die Lügner die Chinesen,
Die mir gegeben den Bericht.
Die Zeitung zahlt die meisten Spesen,
Wenn ich am meisten schwindle grad,
Denn ungeschminkte Wahrheit lesen,
Wird schließlich jedem Menschen fad.
Drum muß man tüchtig übertreiben:
Ging ein Torpedo auf ein Riff,
So muß man schnell nach Hause schreiben,
Heut sank ein großes Panzerschiff.
Zwei Mann sind ganze Bataillone,
Die von dem Feind vernichtet sind,
Das Schießgewehr wird zur Kanone,
Und zum Proviantzug wird ein Rind.
Wenn sich zwei Mann ins Haar geraten,
Ist eine große Schlacht im Gang,
Besetzt ein Dorf ein Trupp Soldaten,
So ist erobert Liaujang.
Zwei kleine Schifflein vor dem Hafen
War'n eine Flotte, die da fuhr,
Und wenn ein Haus zwei Kugeln trafen,
So stand in Flammen Port Arthur.
Ein Entenflügel ist mein Wappen,
Mein Pegasus kein edles Tier,
Papier und Tinte sind mir Knappen,
Und auf Genie verzichten wir.

Von einem zwölfjährigen Jungen.

Staunend billig. Staunend billig.

Umzugshalber

Total-Ausverkauf sämtlicher Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Es bietet sich für jeden Käufer die günstige Gelegenheit seinen Bedarf an **Schuhwaren** bei mir zu decken, da ich jedem Kunden beim Einkauf von

Schuhwaren

10 bis 20 Prozent in baar auszahle.

Mein Lager ist auf das **reichhaltigste sortiert** und finden Sie bei mir eine **große Auswahl** von den **einfachsten** bis zu den **feinsten Qualitäten**. Mache besonders aufmerksam auf **einen großen Posten Boxkalf- und Chevreaux-Stiefel** für Herren und Damen.

Gustav Hoffmann, Castrop,

Staunend billig. **Münsterstraße 12, gegenüber Hotel Busch.** Staunend billig.

Bekanntmachung.

Der auf „Allerheiligen", den 1. November cr., fallende Wochenmarkt, wird des Feiertags wegen auf Montag den 31. Oktober verlegt.

Castrop, den 24. Okt. 1904.

Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Gemeindekasse Habinghorst für das Rechnungsjahr 1903 liegt in der Zeit vom 25. Oktober bis 7. November 1904 in dem hiesigen Amtszimmer zur Einsicht der Gemeindeeingesessenen offen.

Amt Rauxel zu Castrop,
den 23. Oktober 1904.

Der k. Amtmann:
von Wedren.

Krankenkasse

für selbst. Handwerker und Gewerbetreibende zu Melderich,

Unsere **Verwaltungsstelle Castrop** ist neu zu besetzen. Geeignete, kautionsfähige Bewerber, welche bereits in der Versicherungsbranche tätig waren, belieben Offerten einzusenden.

Der Hauptvorstand.
J. A.:
C. Kaiser, Vorsitzender.

Den geehrten Bewohnern von Dorf Rauxel und Umgegend empfehlen wir uns zum

Privatschlachten u. Wurstsieden

bei prompter und billigster Bedienung.

Achtungsvoll

Otto Mansa. W. Köster.

Anmeldungen können erfolgen Wiesenstraße 89a und Luisenstraße bei W. Köster.

IBACH

Königl. Hof-Pianofortefabrik
gegründet 1794

Barmen — Cöln — Düsseldorf

erhielt im letzten Jahre 6 Königliche, Grossherzogliche, Herzogliche und Fürstliche Hofprädikate, die K. M. Goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, die Bayerische Goldene König Ludwigs-Medaille, die Goldene Ausstellungs-Medaille, den Silbernen Staatspreis, sowie Mitarbeiter-Diplome auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 als höchste Auszeichnung in der Gruppe

PIANOS

Ein **Schweizer-Bock**



steht zum Decken bei Karl Ramlau, Holthauserbruch Nr. 40.

Kaiserl. Königl. österreich. Regie-Tabak-Fabrikate:

Feine Virginier	9	Pfg.
Portorico	7	„
Media Regalia	10	„
Sport Zigaretten	2	„
Herzegowina „	3	„

Niederlage für Castrop und Umgegend

F. Schnettelker,
Castrop.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Castrop belegenen im Grundbuche von Frohlinde Band 1 Artikel 36 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Wegemeisters **Wilhelm Sibbe zu Castrop** eingetragenen Grundstücke

Flur 14 Nr. 861/157, mit aufstehenden Gebäuden, Kottenburg Nr. 186, groß 6,61 ar mit 925 Mark Nutzungswert, Flur 11 Nr. 849/157, in der Kottenburg, Acker groß 9,26 ar mit 1,45 Taler Reinertrag,

am 16. Dezember 1904, vorm. 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 28. Sept. 1904 in das Grundbuch eingetragen.

Castrop, den 11. Oktober 1904.

Königliches Amtsgericht.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10 Uhr nahm der liebe Gott unser liebes Söhnchen

Heini

nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 8½ Monat zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die tiefbetrübten Eltern:
W. Schlüter u. Frau, Maria geb. Echterhoff.

Castrop, den 25. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Ringstraße Nr. 58, aus statt.

Rennen zu Dortmund.



9. und letzter Tag.

Sonntag, 30. Okt.,
nachm. 2 Uhr,
sechs

Rennen

mit ca. 7000 Mark Preisen.

Eintrittspreis für den Zuschauerraumplatz 50 Pfg.

Der Vorstand.

Nur **Vitello-** Margarine D. R.-P. 97057 ersetzt **Butter.**

Bettfedern und Daunen
nur frische, gut gereinigte Ware.

Graue Federn
Pfund 35, 75, 110, 150 Pfg.

Weisse Gänsefedern
per Pfund 2,25 Mk.

Grösste Specialität
ist unsere
schneeweisse Gänsefedern
sehr daunenreich, Pfund 2,95 Mk.

Durch den großen Bedarf, den wir in Bettfedern haben, bedienen wir unsere Kundschaft immer mit nur tadelloser frischer Ware.

Gebr. Kaufmann,
Castrop.

Heute und die folgenden Tage

Ausnahmepreise.

Sämtliche

Herren-, Damen- u. Kinder-Garderoben, Hemden, Unterhosen, Betttücher, Unterjacken, Socken, Taschentücher, Handtücher, 2c.

ebenso

Arbeiter-Artikel

kommen spottbillig zum Verkauf nur

Castrop,
Widumerstraße 8.

Eine geübte

Näherin

die Bettbezüge und Hemden näht

sucht

Gebrüder Kaufmann,
Castrop.

Heinrich Schmitz

vorm. Ph. Culbart,

Rauxel. Sodingen.

Empfehle:

Photographie-, Postkarten-, Poesie- und Liebig-Albums, Schreib-, Dokumenten-, Akten- und Musik-Mappen.

Eine besonders reiche Auswahl in Brieftaschen, Zigarren-Etuis und Portemonnaies bis zu den hochfeinsten, Kochrezept-Bücher, Geschäftsbücher in allen Preislagen, Kopierbücher, Biblorhaptes u. Briefordner neuesten Systems.

Gesang- und Gebetbücher in Grob- und Feindruck kathol. wie evangel., auch mit polnischem Text. Sämtliche Schulhefte und -Bücher, sowie Tafeln, Griffel, Tornister etc.

Grosse Auswahl in Statuen, Weihkessel, Kerzenleuchter, Ampel-Lämpchen, Hänge- und Stehkreuze, Goldkreuze mit Glasglocken, Rosenkränze, Sterbekreuze, Heiligen-Bilder mit hochfeinen Einrahmungen. Schreibzeuge in Holz, Nickel u. Bronce, Tintengläser etc Bilderbücher, Erzählungsbücher, Malkasten, Odeurs, Seifen, Nippsachen und Vasen in reichhaltiger Auswahl vorhanden.

—: Empfehle ferner: Kabinett- und Visit-Rahmen :— in Bronce, Nickel, sowie echter Vergoldung. Zigarren u. Zigaretten in allen Preislagen.

Sämtliche **Bücher u. Werke** werden schnellstens besorgt.

Zigarren in allen Preislagen und vorzügl. in Geschmack und Aroma. Sodingen. H. Schmitz, Rauxel. **Zigaretten.**

Zu der am 27. d. M. stattfindenden
silbernen Hochzeitsfeier
unserer lieben Eltern und Schwiegereltern, dem Silberpaare
Heinrich Kutsche u. Frau Ida geb. Pose
widmen wir die besten

Glück- und Segenswünsche.

Ein köstlich Fest dürft Ihr erleben,
O teures Jubelpaar,
Denn Gottes Liebe hat gegeben
Euch „fünfundzwanzig" Jahr.

O möge ferner seine Treue,
Euch führen ein und aus
Und Gottes heil'ger Frieden
Zum Tempel Euer Haus.

Gewidmet von ihren dankbaren Kindern.

Empfehle mich für Castrop und Umgegend als

Näherin

in und außer dem Hause.

A. Hoffmann, Kottenburg 29.

Ein schottischer



Schäferhund

mit weißer Brust und weißen Vorderbeinen zugelaufen.

Gegen Belohnung abzuholen bei Kutscher J. Neumann, Schloß Dorloh bei Mengede.

Ein Sopha mit silberner Krücke

abhanden gekommen.

Näheres in der Geschäftsst.

Ein Sopha, 1 Füllofen, 1 Zither und sonstige Haushaltungsgegenstände billig zu verkaufen.

Widumerstr. 23 2.

---

2 Theken, 1 Regal für Spezerei, 1 Glaskasten, 2 Fenstervorsätze, 1,90 m. Oelbehälter, Wagen 2c. bis zum 1. November billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsst.

Ia. **Speisekartoffeln**
Zentner 3,50 Mk.
giebt ab
Schulte im Hofe,
Henrichenburg.

Auf dem Wege von Frohlinde nach Castrop ein

Portemonnaie mit Geld

gefunden.

Näheres in der Geschäftsst.

Ich kaufe

jeder Zeit gebrauchte Möbel, auch ganze Haushaltungen, Briefl. Angebote werden schnellstens besorgt.

Althandlung Georg Hartmann, Herne, Grabenstr. 4.

Von Wirtschaft Neumann bis zum kath. Kirchhof

goldener Kneifer

am vorigen Sonntag verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei C. Hagemann, Rauxel.

Suche noch einige Kunden zum

Nähen.

Für gute, dauerhafte und billige Arbeit wird garantiert.

Frau Wwe. Schneiderin, Obercastrop, Grünerweg 76c.

Hutbeutel

liefert

Heinrich Schmitz,

Castrop und in den Filialen Rauxel und Sodingen

Nur 1 Mk.
kostet ein Los der beliebten
Strassburger Lotterie
11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung am 12. November
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew. Gesamtw. 39 000 Mk.
10 000 Mark Hauptgewinn.
Lose sind zu haben das Zentral-Debit
J. Stürmer,
Strassburg i. E. Langestr. 107
in Castrop bei H. Schmitz, Rauxel u. Sodingen.

Rindviehversicherung



Castrop.

Sonntag, den 30. Okt. nachm. von 4—6 Uhr

Versammlung

im Vereinslokale des Herrn Schulte-Becker.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge vom 4. Quartal per Mk. 1 Pfg.
2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Sind Sie bein krank?

so wenden Sie sich vertrauensvoll an das Institut für Beinkranke Dortmund, Langestraße 21. Ozol-Methode. Dr. med. Strahl, Rheinischestr. 66.

Butterbrot-Papier

gibt ab die Geschäftsstelle.

Vermietungen.

Bessere größere

Wohnung

auf sofort zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

---

2 schöne Wohnungen

nebst Keller und Stall per 1. Nov. an ruhige Familie zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

In meinem Hause, Habinghorst, Kaiser Wilhelmstraße 54b sind zwei schöne

Wohnungen

per 1. Januar 1905 zu vermieten.

Otto Pietelmann,
Wwe., Castrop.

Wohnung

von 3 Zimmern per sofort oder später an ruhige Familie zu vermieten.

Heinr. Lohe, Rauxel.

Abgeschl. 4. Etage.

5 Räume, mit Zubehör an ruhige Familie per November zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsst.

---

2 anständige junge Leute können

Kost u. Logis

erhalten.

Näheres in der Geschäftsst.

Offene Stellen.

Ein properes

Morgenmädchen

auf sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Anständiges junges

Mädchen

per 15. November gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.

Ein katholisches

Mädchen

für alle Hausarbeiten gesucht.

Näheres in der Geschäftsst.